Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt" und „Praktischer Ratgeber".

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit „Illustriertes Sonntagsblatt" 35 Pfg. mehr. **Anzeigen** kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, **Reklamen** 45 Zeile 50 Pfg.

Nr. 35. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 345. „ „ Beckum: „ 12. **Montag, den 13. Februar** Fernsprecher in Oelde: Nr. 11. **1905.**

Trennung von Staat und Kirche in Frankreich.

Paris, 10. Febr. (Deputiertenkammer.)

Die Kammer verhandelt die Interpellation Morlot, die sich nach den Maßregeln erkundigt, die die Regierung zu ergreifen gedenkt, um die konkordatsmäßige Verwaltung der erledigten Bistümer zu sichern, in Erwartung der Trennung von Staat und Kirche, und um die Aufkündigung des Konkordats vorzubereiten.

Von dem Abgeordneten Théodore Denis liegt eine Interpellation vor über die Notwendigkeit, die Altersversorgung der Arbeiter vor der Trennung von Kirche und Staat zu verhandeln. Der Antrag, diese Interpellation der Morlots anzuschließen, wird abgelehnt.

Morlot: Auf 87 französische Bistümer kommen acht erledigte Bischofssitze, dazu noch Dijon und Laval, deren Bischöfe vom Papste abgesetzt sind, aber von der Regierung noch als rechtmäßige Inhaber ihres Amtes angesehen werden. Verschiedene Lösungen des Konflikts sind vorgeschlagen worden. Ich rate der Regierung, keine davon anzunehmen, denn dann käme sie zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit dem Vatikan. Die Schwierigkeit würde im günstigsten Falle für eine Weile beseitigt werden, um bald wieder hervorzutreten. Nach der jüngsten Haltung des Papstes kann man gewiß sein, daß er ebensowenig wie wir die Wiederherstellung der konkordatsmäßigen Beziehungen wünscht. Es wäre besser zur Trennung zu schreiten, und zwar auf der Stelle. (Beifall links.) Die Regierung muß sich heute verpflichten, die eigenen Vorschläge, die sie uns gestern gemacht hat, noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung auszuführen.

Gauthier de Clagny (Nationalist): Die gegenwärtige Erörterung bezweckt besonders, gewissen Mitgliedern der äußersten Linken Gelegenheit zu einer Sympathiekundgebung für die Regierung zu bieten. Wenn die Trennung eine Waffe gegen die Katholiken sein soll, so können meine Freunde und ich an diesem Werke nicht mithelfen. Soll sie dagegen in einem Sinn der Duldsamkeit und Freiheit durchgeführt werden, so könnte ich die Regierung nur zu ihrer Durchführung ermuntern, denn eine große Anzahl Katholiken sind weit davon entfernt, sie zu fürchten. Will die Regierung nun die Trennung zur Zufriedenheit aller Parteien durchführen, dann muß sie sich mit den französischen Katholiken und der römischen Kirche in's Einvernehmen setzen. Wichtiger aber bleibt jedenfalls zunächst, die Altersversorgung der Arbeiter durchzuführen.

Abbé **Gayrand**: Die Verwaltung der erledigten Bistümer kann man sichern entweder durch die Wiederanknüpfung der Beziehungen mit dem heiligen Stuhl oder durch die Trennung. Der erstere Weg würde alle Schwierigkeiten, besonders aber die wegen der erledigten Bistümer, beseitigen, und die Ernennung apostolischer Vikare im Orient ermöglichen, eine Angelegenheit, die für Frankreich von größtem Interesse ist. Man will das Kultusbudget abschaffen. Nun gut, der französische Klerus legt keinen Wert darauf, unter die besoldeten Beamten gerechnet zu werden. Aber dann muß man die Lösung mit dem vereinbaren, der allein das Recht hat, im Namen der katholischen Kirche zu unterhandeln. (Lebhafte Unterbrechungen links.) Das einzige Oberhaupt der französischen Kirche ist der Papst im Vatikan. (Unterbrechungen links.) Nur mit ihm kann man auch wegen der Trennung unterhandeln. Wenn Sie eine Lösung wollen, die den Frieden wieder herstellen soll, so brauchen Sie ihn nur zu fragen, unter welchen Bedingungen (lebhafter Widerspruch links) diese Lösung angenommen werden würde, damit das katholische Gewissen dabei unverletzt bliebe. (Zwischenruf des sozialistischen Radikalen Bazeille: Die französischen Katholiken und nicht der Papst müssen Richter in dieser Frage sein!) Man will die Regierung zur Trennung nötigen. Ich verlange sie nicht, aber ich fürchte sie auch nicht, ich bin im Gegenteil ganz geneigt, in die Trennung zu willigen. Mit der Kündigung des Konkordats allein ist es nicht getan. Das katholische Gewissen und die katholische Freiheit müssen geachtet werden. Zu dem Zwecke müßte Gewähr gegeben werden für die Kultusfreiheit, für die Benutzung der Gebäude, Pensionen müßten bewilligt werden und insbesondere müßte die völlige Freiheit der Vereinigung der Kultusgemeinden gesichert werden. Unter solchen Bedingungen würde ich eine Trennungsvorlage mit beiden Händen annehmen. Die Formel lautet: jeder in seinem Hause, die Kirche bei sich, der Staat bei sich!

Kultusminister **Bienvenu Martin**: Die Regierung will über ihre Handlungen und Absichten keine Zweideutigkeit bestehen lassen. Für die Verwaltung der erledigten Bistümer führt die Regierung nichts neues ein, sie läßt die Dinge beim alten. (Beifall links, Lärm rechts.) Wenn diese Bistümer zahlreich sind, so trägt der Vatikan die Schuld daran, weil er systematisch die von der Regierung vorgeschlagenen Ernennungen abgelehnt hat. (Sehr gut! links.) Acht Bistümer werden von Kapitularvikaren verwaltet, die Leitung von Laval liegt in den Händen des Generalvikars, in Dijon ist der Bischof Le Nordez in den Augen der Regierung noch immer der rechtmäßige Bischof. (Beifall links.) Er hat bekannt gegeben, daß er den beiden dortigen Generalvikaren seine Stellvertretung entzogen hat, nun wartet die Regierung das weitere ab. Für sie ist die Diözese von Dijon also nicht erledigt. Die Vakanz anerkennen, hieße für sie, sich vor der römischen Kurie beugen. (Beifall links, Lärm und Unterbrechungen rechts.) Die Beziehungen mit dem Vatikan wieder anzuknüpfen, wie der Abbé Gayrand es vorschlug, das wäre das allerletzte, worein die Regierung willigen würde. (Beifall links.) Unter diesen Umständen ist die Trennung die Lösung, die sich uns aufdrängt. In ihrer Antrittserklärung hat die Regierung ihre Absichten kundgegeben und sie hat ihre Verpflichtungen gehalten. Ohne Zeit zu verlieren hat sie eine Vorlage ausgearbeitet und gestern eingebracht. Der vorwiegende Gedanke der Regierung war, die Kultusfreiheit zu sichern, ohne die Rechte des Staates auf Unabhängigkeit zu gefährden. (Beifall links.) Außerdem will die Regierung die Vorlage sobald als möglich durchbringen, deshalb hat sie sie der des Abgeordneten Briand, die schon von der Kommission angenommen worden ist, möglichst ähnlich gemacht. Es ist daher große Aussicht vorhanden, daß bald eine Verständigung zustande kommen wird und die Kommission in kurzer Zeit ihren Bericht einbringen kann. Die Regierung wird alsdann verlangen, daß die Erörterung sofort beginnt (lebhafter Beifall links), und diese Erörterung wird gegenüber einer Regierung stattfinden, die Ehre daran setzt, eine Vorlage durchzubringen, der sie ihre Zustimmung gegeben hat. Wir sind ehrliche Republikaner, wir wollen niemand betrügen. Wir haben nicht nur die Trennung der Kirche vom Staat durchzuführen versprochen, sondern auch die Altersversicherung, und so werden wir nach der Annahme der ersten Reform die Kammer ersuchen, auch diese anzunehmen. (Beifall links.) Im einen wie im andern Falle werden wir alsdann unsere Versprechungen gehalten haben. (Lebhafter Beifall auf der Linken.)

Denis Cochin (Monarchist): Das Konkordat hat den verschiedenen Regierungen, die nacheinander auf der Bildfläche erschienen sind, ein friedliches Dasein gesichert. Heute will man diesen Zustand ändern. Ich gehöre zu denen, die bis zum letzten Atemzuge den Bruch des gegenwärtigen Konkordats bekämpfen werden ebensosehr um der Sicherheit der Katholiken, als um des Friedens des Staates willen. Der Abbruch der Beziehungen zwischen der Regierung und dem Vatikan rührt her von dem Kriege, der der katholischen Kirche überhaupt erklärt worden ist. In der Frage des Bistums Dijon kann man nicht mehr behaupten, daß es sich um das Recht Frankreichs, um das Recht des weltlichen Staates handele, es handelt sich da ganz einfach um einen Streich, und zwar um einen sehr schlechten Streich, den der Vorgänger des jetzigen Ministerpräsidenten ihm gespielt hat. (Großer Beifall auf der Rechten und verschiedenen anderen Bänken des Hauses.) Der Redner erhebt Einspruch dagegen, daß man den Glauben zu erwecken versuche, als rühre die Verletzung des Konkordats von der Kirche her.

Die Erörterung wird geschlossen. Der Kammerpräsident teilt mit, daß sechs Tagesordnungen vorliegen.

Von diesen hat die Tagesordnung Sarrien, die von den Vertretern der linken Gruppen unterzeichnet ist, folgenden Wortlaut: Die Kammer stellt fest, daß die Haltung des Vatikans die Trennung der Kirche vom Staat notwendig gemacht hat, und zählt auf die Regierung, um die Abstimmung hierüber unmittelbar nach dem Budget und dem Militärgesetz zu sichern, und weist jeden Zusatz zurück.

Ministerpräsident **Rouvier** fordert für diese Tagesordnung den Vorrang mit der Erklärung, er werde keine andere annehmen.

Théodore **Denis** (Nationalist) verlangt den Vorrang für seine Tagesordnung, die also lautet: Die Kammer ist entschlossen, das Gesetz der Altersversorgung zum guten Ende zu führen, und besteht darauf, daß dieses vor der Erörterung des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Der Vorrang für die Tagesordnung wird mit 352 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Ribot (Prog.): Ich kann die Fassung der Tagesordnung Sarrien nicht annehmen, will aber mit meiner Stimmenthaltung keine Feindseligkeit gegenüber der Regierung bekunden, der ich in der von ihr eingeleiteten Erörterung meine volle Mitwirkung entgegenbringe, wie ich mich im übrigen in der Frage der Trennung von Kirche und Staat noch stets sehr kühn gezeigt habe. Nur würden einzelne meiner Freunde mit mir wünschen, daß man eine liberale Lösung fände, die von den Katholiken angenommen werden könnte. Ich werde in die Besprechung der Vorlage offen und ehrlich eintreten, mehr kann man von mir nicht verlangen. (Großer Beifall im Zentrum.) Man würde übrigens mit Unrecht glauben, daß sich die Trennung verwirklichen ließe durch eine einfache Tagesordnung und ohne vorherige Verhandlung mit dem Vatikan. Muß sie vollzogen werden, so sei sie eine Maßregel der Beruhigung, nicht aber eine Brandfackel der Zwietracht. (Beifall im Zentrum.)

Der Kammerpräsident stellt den ersten Teil der Tagesordnung Sarrien zur Abstimmung, also den Satz: „Die Kammer stellt fest, daß die Haltung des Vatikans die Trennung der Kirche vom Staat notwendig gemacht hat".

Dieser Satz wird mit 343 gegen 18[illegible] Stimmen angenommen.

Der zweite Satz: „und zählt auf die Regierung, um die Abstimmung hierüber unmittelbar nach dem Budget und dem Militärgesetz zu sichern" wird mit 379 gegen 115 Stimmen angenommen.

Der Kammerpräsident teilt mit, daß die Abgeordneten Sembat und Constans statt des dritten Satzes der Tagesordnung Sarrien: „und weist jeden Zusatz zurück" folgenden Satz beantragen: „und beschließt, noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung das Gesetz über die Altersversorgung zu erörtern, ohne inzwischen diese Tagung für mehr als zehn aufeinander folgende Tage zu unterbrechen".

Ministerpräsident **Rouvier** ersucht Sembat, den letzten Teil seines Zusatzes zurückzunehmen.

Sembat (Soz.) erklärt sich damit einverstanden.

Sarrien (Rad.) willigt in die Ersetzung des Schlusses seiner Tagesordnung durch den Satz: „und beschließt, noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung das Gesetz über die Altersversorgung zu erörtern."

Dieser Satz wird mit 551 Stimmen einstimmig angenommen.

Die Gesamtheit der Tagesordnung wird sodann mit 386 gegen 111 Stimmen angenommen.

Festzustellen ist als Ergebnis der heutigen Verhandlung zunächst die unerwartet große Mehrheit, die sich für die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen hat.

)(Der Blindgänger.

Humoreske von Leo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Nach dem Liebesmahle, dem der neue Herr Oberst präsidierte, hatten auch die vorsichtigsten und bedenklichsten Herren ihre Sorgen hinter sich geworfen. So etwas von Liebenswürdigkeit und vertraulicher Jovialität war überhaupt noch nicht dagewesen. Die Tafel war längst aufgehoben. Es war so spät geworden, daß einige Stabsoffiziere und Hauptleute bereits verstohlen nach der Uhr spähten. Das waren aber nur ein paar besonders stark Verheiratete. Die Uebrigen freuten sich sorglos und beglückt des neuen Herrn, der unentwegt im Kreise seiner Offiziere saß, eine Zigarre nach der anderen rauchte, eine Flasche nach der anderen austauschte und der begeisterten Korona eine Schnurre nach der anderen erzählte.

Eben ließ sich Oberst von Borsch die fünfte Henry Clay reichen. Selbstverständlich rissen alle die Schwedenschachteln aus der Tasche, um dem Chef Feuer zu reichen. Dieser wehrte unter gemütlichem Lachen ab.

„Nicht so stürzen, meine Herren! Nicht stürzen! Immer vorsichtig. Mit Streichhölzern muß man nicht funkeln. — Vielen Dank, Herr Oberstleutnant — danke sehr. Sie müssen nämlich wissen, meine Herren — — —"

Der Oberst neigte den Kopf ein wenig auf die rechte Schulter und zog seine Zigarre an dem ihm gereichten Streichholze in Brand. Obwohl die große Import viel Aufmerksamkeit erforderte, um kunstgerecht zu erglimmen, unterbrach Herr von Borsch seine Rede nicht. Nach jedem der hastigen Züge drückte er ein Wort oder zum mindesten einen Kehllaut hervor, der das Bestreben ausdrückte, so rasch wie möglich weiter zu erzählen.

„Sie müssen nämlich wissen, meine Herren," wiederholte er dann, indem er einen flüchtigen Blick auf die Brandstelle seiner Zigarre warf und sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte, daß kleine Ursachen oft sehr bedeutende Wirkungen haben können."

Die Festlichkeit war bereis in einem Stadium, welches auch den jüngeren Herren gestattete, diese Binsenweisheit ihres neuen Kommandeurs mit lauter und lebhafter Heiterkeit aufzunehmen. Der Oberst ließ die Herren „sich auslachen". Dann nickte er bekräftigend.

„Nee — tatsächlich. Sehen Sie mal: Wie Sie vorhin in liebenswürdiger Dienstwilligkeit mit den Schwefelhölzern auf mich eindrangen, fiel mir ein, daß ich es lediglich einem solchen winzigen Hölzchen zu verdanken habe, wenn ich heute hier in aller Gemütlichkeit unter Ihnen sitzen darf —"

„Ah —! Wie wäre das möglich! Bitten gehorsamst, zu erzählen —!"

„Na schön. Also passen Sie mal Achtung. Wegen eines Streichholzes bin ich Junggeselle und Offizier geblieben. Wäre dieses Streichholz nicht gewesen, so wäre ich heute längst verheiratet und würde auch immer nach der Uhr sehen müssen, wie Herr Major von Schleiden und Herr Hauptmann Rehring. — Streiten Sie nicht, meine Herren; ich hab's gesehen. Und das macht nichts. Ich kenne viele verheiratete Kameraden, die, wenn sie später nach Hause kommen, nur guten Abend zu sagen brauchen; das andere sagt alles ihre Frau."

Erneute stürmische Heiterkeit, der auch die beiden Genannten — wie gesagt: noblenz koblenz — sich anschlossen. Der Oberst ließ die Herren „sich auslachen" und fuhr fort:

Als junger Hauptmann war ich einmal verlobt. Wie der Mensch nie größere Dummheiten macht, als wenn er verliebt ist, so hatte auch ich auf den dringenden Wunsch meiner Braut den Entschluß gefaßt, den bunten Rock auszuziehen und mich der Bewirtschaftung jener bedeutenden Liegenschaften und Hammelherden zu widmen, die mir als Mitgift zufallen sollten. Etwa vier Wochen vor meiner Hochzeit und meinem Abschied hatten wir ein Sommerfest im Kasinogarten. Mit Damen natürlich. Die Lustbarkeit war im schönsten Gange. Die Herren rauchten und flirten; die Damen aßen Himbeerreis und flirten auch. Während ich mich mit meiner Braut unterhielt, bemerkte ich, daß unser Regimentskommandeur, der eben vorüberging, Feuer für seine Zigarre suchte. Selbstredend sprang ich zu — wie Sie vorhin, meine Herren — leider aber so unvorsichtig, daß ich meine Braut anstieß, worauf sie eine ansehnliche Portion Himbeerreis über ihr schloweißes Kleid schüttete. Ich muß nun bemerken, meine Herren, daß ich ein Mensch bin, der sich zu beherrschen weiß. Ich schätze nichts so sehr, als Selbstbeherrschung. Diese hatte meine Braut nicht. Sie zog nicht nur einen Flunsch, sondern ließ auch vor versammeltem Kriegsvolke durchblicken, daß sie mich für einen Tapier oder dergleichen halte. Das fiel mir auf — — und nach kurzem Ueberlegen ließ ich die Verlobung zurückgehen. So ist es also durch ein einziges winziges Streichhölzchen gekommen, daß ich Junggeselle und ein freier Mann geblieben bin."

Minutenlang tobten Beifall und Heiterkeit durch den Saal. Der Oberst ließ die Herren „sich auslachen" — dann fügte er trocken hinzu:

„Einen Nachteil hat mir das bewußte Streichhölzchen allerdings auch gebracht. Hätte ich geheiratet und meinen Abschied genommen, dann hätte ich eine solche saumäßige, unter allem Lader rangierende Vorstellung, wie sie das Regiment Markgraf Otto heute gemimt, nicht mitzuerleben brauchen."

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ **Berlin**, 11. Febr. Der **Reichstag** setzte am Sonnabend die erste Beratung der **Handelsverträge** fort. Abg. Graf **Reventlow** (wirtschaftl. Vgg.) erklärte, seine politischen Freunde machten ihre Stellungnahme zu den Verträgen von der Kommissionsberatung abhängig. Insbesondere verlangten sie bestimmte Zusagen, daß die Handelsbeziehungen zu England in annehmbarer Weise geregelt würden. Abg. **Speck** (Ztr.) führte aus, die Erwartungen, die man an den neuen Zolltarif geknüpft habe, hätten sich zum großen Teil nicht erfüllt. Infolge der Herabsetzung vieler wichtiger Positionen sei der Landwirtschaft nicht der ausreichende Schutz zuteil geworden, und auch die erhoffte Aufbesserung der Reichsfinanzen werde infolge dessen voraussichtlich ausbleiben. Die Hauptschuld, daß nicht mehr erreicht worden, trage allerdings die Linke, die bei den Zolltarifkämpfen immer darauf hingewiesen habe, daß mit dem neuen Zolltarif überhaupt Handelsverträge nicht abgeschlossen werden könnten. Im weiteren behandelte Redner die Verträge vorzugsweise vom süddeutschen, speziell vom bayrischen Standpunkte aus und beklagte, daß auf der einen Seite der Zoll für Gerste, Holz, Wein und Hopfen zu niedrig bemessen sei und daß auf der andern Seite die Unterscheidung der Braugerste und Futtergerste nach dem Kriterium von 65 Klg. eine unzutreffende sei, weil man auch Gerste habe, die weniger als 65 Klg. betrage und doch als Braugerste verwendet werden könne. Durch die Bestimmung, daß eine Mischung bis zu 30% gestattet sei, habe man die Importeure mit der Nase darauf gestoßen, daß sie bis zu diesem Prozentsatz eine Mischung der Gerste vornehmen könnten. Die Folge werde sein, daß später die Mischung wieder beseitigt würde und sie die zu Futtergerste eingeführte Gerste nachträglich doch als Malzwecken verwenden würden. Redner vertritt die Ansicht, daß die bayerische Regierung das Interesse Bayerns nicht genügend gewahrt habe wie überhaupt die Handelsverträge den Eindruck machten, daß die norddeutsche Landwirtschaft vor der süddeutschen bevorzugt sei. Bayer. Minister v. **Feilitsch** versicherte, man habe für Bayern nicht mehr gewähren können, als geschehen sei. Einzelwünsche müßten vor dem Gesamtinteresse zurückgestellt werden. An einem höheren Gerstenzoll wäre die Vertrag gescheitert. Abg. **Singer** (Soz.) bezeichnete der Handelsverträge als **Mißhandelsverträge**, zu Gunsten einer kleineren Minderheit solle die Masse des Volkes ausgepowert werden.

+ Das **Abgeordnetenhaus** führte am Sonnabend die Beratung des **Handelsetats** schnell zu Ende. Alsdann begann die **Beratung** des **Etats** der **Bergverwaltung**. Der Präsident machte den Vorschlag, die Debatte nicht auszudehnen auf den Bergarbeiterstreik und auf die von der Regierung in Aussicht gestellten Novellen zum Berggesetz. Das Haus ging darauf ein, nachdem der Minister erklärt hatte, daß in der nächsten Woche das Gesetz vorgelegt werde, das gegen die Zechenstillegung eingreifen soll, und daß kurz darauf auch die Novelle an das Haus gelangen werde, wodurch die hauptsächlichsten Bergarbeiterbeschwerden beseitigt werden sollen. Späterhin erklärte der Minister, daß auch im Laufe dieser Session die Knappschaftsreform vorgelegt werden würde. Das Haus beschloß, dem Wunsche des Präsidenten Rechnung zu tragen, und so wurde der Bergarbeiterstreik nur von einzelnen Rednern kurz berührt. Abg. **Brust** (C.) gab eine Erklärung ab, daß das Zentrum sich über die Beendigung des Streiks freue, u. sicher sei, daß die christlich organisierten Arbeiter alsbald zur Arbeit zurückkehren würden. Wenn das seitens der sozialdemokratischen Arbeiter nicht geschehe, so ernte man damit die Früchte der Hetze, die man beliebt habe. An die Parteien des Hauses richtete der Redner die dringende Mahnung, wenn die Novelle zum Berggesetz vorgelegt werde, auch wirklich alles zu tun, um den Bergarbeitern zu helfen. Der Abg. **Hilbck** (ntl.) bat den Minister, die Protokolle über die zur Zeit stattfindenden Untersuchungen im Ruhrrevier alsbald zu veröffentlichen. Das Land werde dann einsehen, daß die Bergherren doch nicht so viel auf dem Gewissen hätten als man glaube, und der Abg. **Banker** (ntl.) behauptete mit Emphase, in den nächsten Tagen werde man allgemein erkennen, daß es sich um keinen Bergarbeiterstreik gehandelt habe, sondern um die Machenschaften politischer Parteien.

□ Der **Direktor beim Reichstag, Geh. Reg.-Rat Knack** feierte gestern sein **50jähriges Dienstjubiläum**. Vom Kaiser wurde dem Jubilar der Rote Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50 verliehen.

Afrika. + **Deutsch-Ostafrika.** Nach einem Telegramm aus Dar-es-Salaam wurde der **erste Spatenstich der Mrogoro-Bahn** am 9. Febr. Mittags durch **Adalbert, Prinzen von Preußen** ausgeführt.

)(Krieg zwischen Rußland und Japan.

London, 11. Febr. Daily Telegraph veröffentlicht folgende von Schanghai heute telegraphierte Meldung aus Tokio vom 2. d. Mts.: Japan hat 4 **Schlachtschiffe** nach dem Muster der neuesten britischen Schiffe in Bestellung gegeben und auch Geschütze im Werte von 500 000 Pf. St. in England bestellt. — Wenn das Wetter milder wird, wird die tatsächliche Belagerung von **Wladiwostok** das Hauptziel der Japaner sein; man glaubt, Admiral Kamimura werde sich bemühen, sobald wieder eine Schlacht am Schaho im Gange ist, die **Landverbindungen Wladiwostoks** abzuschneiden.

□ **Tokio**, 11. Febr. Marschall Oyama berichtet, daß die Japaner bis zum 10. Febr. etwa 2000 russische Leichname in der Richtung auf Heikontai beerdigt haben.

Petersburg, 12. Febr. Nach einer Meldung des **Chefs** des Sanitätswesens der Mandschurischen Armee sind vom 26. Januar bis zum 3. Februar in Mukden 231 verwundete und 86 kranke Offiziere und 8409 verwundete und 2356 kranke Soldaten eingetroffen. Während derselben Zeit wurden einschließlich schon früher Eingetroffener nach dem Norden evakuiert 240 verwundete und 148 kranke Offiziere, 8345 verwundete und 2479 kranke Soldaten.

+ **Tokio**, 12. Febr. (Telegr.) Der Dampfer **Pa-ros**, der mit Schiffsbaumaterialien und Nahrungsmitteln nach Wladiwostok unterwegs war, wurde auf der Höhe von Jesso von den Japanern **beschlagnahmt**.

Unruhen in Rußland.

)?(**Warschau**, 11. Febr. Der allgemeine Ausstand hat hier wieder begonnen; die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gedrückt.

* **Opotschka** (Gouvernement Pskow), 12. Februar. (Telegr.) In den **Kasernen** des Reserve-Bataillons wurde eine Anzahl **Proklamationen** verteilt, welche den Stempel des Rigaer sozialdemokratischen Komitees tragen, das Verhalten der Regierung verurteilen und die Soldaten auffordern, sich der Entsendung nach dem Kriegsschauplatz zu widersetzen.

)(Zum Streik im Ruhrrevier.

Der Streik ist tatsächlich zu Ende. Der Widerstand einiger Schreier und Dummköpfe kann daran nichts ändern. Durch lügnerische Angaben über massenhafte Zurückweisung der Arbeitswilligen durch die Zechenverwaltungen, Lohnkürzungen 2c. wurde vorübergehend große Verwirrung angerichtet und das Ende des Streiks in Frage gestellt. Inzwischen ist aber für genügende Aufklärung der aufgehetzten Arbeiter gesorgt worden. Lächerlich und blamabel ist das Auftreten des sozialdemokratischen Reichstagsabg. **Hué**, der die offenkundigen Schwindelnachrichten über das Verhalten der Zechenverwaltungen ohne nähere Prüfung zum Anlaß nahm, zur Fortsetzung des Streiks zu hetzen. Im wohltuenden Gegensatz zu **Hué** hat sich der sozialdemokratische Reichstagsabg. **Sachse**, Mitglied der Siebenerkommission, in der Streikbewegung stets als besonnen und korrekt erwiesen.

Essen, 10. Febr. Die Siebenerkommission hat soeben an die Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Arnsberg folgendes Telegramm gesandt:

Die am 9. Februar stattgefundene Revierkonferenz der Delegierten der ausständigen Bergarbeiter des Ruhrreviers beschloß dahingehend die Wiederaufnahme der Arbeit. Sie hat damit dem Wunsche Sr. Exzellenz des Reichskanzlers entsprochen. Bei der heutigen Meldung zur Anfahrt wird den Arbeitern auf mehreren Zechen **massenhaft die Abkehr ausgehändigt**.

Dieses führt zu großer Erregung und ist deshalb das Schlimmste zu befürchten. Wir bitten daher Euer Hochwohlgeboren, bei den maßgebenden Stellen dahin wirken zu wollen, daß diese Provokationen unterbleiben.

Die Siebenerkommission. J. A.: Joh. Effert, Altenessen.

Kamen, 11. Febr. Eine Versammlung von 2000 Bergarbeitern in Methler beschloß, weiter zu streiken. Es kam zu Ausschreitungen, sodaß die Polizei mit **blanker Waffe einschreiten mußte**. Erhebliche Verletzungen sind nicht vorgekommen.

□ **Bochum**, 11. Febr. Die Siebenerkommission, die heute Vormittag hier tagte, hat beschlossen, daß der **Beschluß der Revierkonferenz** von Donnerstag betreffs **Wiederaufnahme der Arbeit aufrechterhalten** bleibe. Gleichzeitig soll die Regierung ersucht werden, dahin zu wirken, daß den Bergleuten keine Schwierigkeiten bereitet werden, wenn sie die Arbeit wiederaufnehmen wollen. Die Siebenerkommission beschloß sodann die Herausgabe eines entsprechenden Flugblattes für morgen.

□ **Gelsenkirchen**, 11. Febr. Der Landrat des Landkreises Gelsenkirchen hat bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Versammlungen verboten. Anlaß dazu haben die Ausschreitungen gegeben, deren sich Bergarbeiter am Freitag in Wattenscheid schuldig gemacht.

Wattenscheid, 11. Febr. Bei den gestrigen **Unruhen** wurde auf einer Straße auch ein Schuß abgegeben, wodurch eine Frau, die in ihrer Wohnung am Fenster stand, eine **erhebliche Verletzung am Kopfe erlitt**. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

□ **Essen**, 11. Febr. Der Bergbauverein gibt folgendes bekannt: Die Behauptung, die Zechen des hiesigen Reviers beabsichtigten, mit einer planmäßigen, massenhaften Abkehr von Bergleuten vorzugehen, ist **frei erfunden**. Die Zechenverwaltungen sind, wie es die regelmäßige Folge eines jeden Streikes von längerer Dauer ist, **nicht in der Lage**, sofort nach Beendigung des Ausstandes die Belegschaften in alter Stärke wieder anzulegen. Die Strecken unter Tage müssen zunächst wieder aufgewältigt und in betriebsfähigen Zustand gebracht werden, ehe mit der Arbeit vor Ort und mit der eigentlichen Gewinnung von Kohle begonnen werden kann. Bei diesen **Aufräumungsarbeiten** ist aber selbstverständlich nur ein **Teil** der Belegschaften und auch dieser nur im **Schichtlohn** beschäftigt. Ebenso natürlich ist es, daß es auf der einen Grube längerer Zeit bedarf als auf der anderen, um den ordnungsmäßigen Zustand wieder herzustellen.

□ **Essen**, 11. Febr. In einer gestern in Bochum abgehaltenen Versammlung, die von über 1000 Bergarbeitern besucht war, legte **Reichstagsabgeordneter Hué** nochmals die Gründe dar, die zum Beschluß der Revierkonferenz geführt haben. Der Beschluß, den Streik zu beenden, sei aber nur in der Voraussetzung gefaßt worden, daß Massenmaßregelungen nicht vorgenommen würden. Es sei aber anders gekommen. Leute, die anfahren wollten, seien zurückgewiesen oder es sei ihnen zugemutet worden, unter veränderten Lohnbedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen, die Gedinge sollten um 10 bis 12 Prozent gekürzt werden. In Gelsenkirchen sei ein Ausschußmitglied des Christlichen Gewerkvereins, das beim Betriebsführer namens der Belegschaft vorsprach, um zu sagen, daß sie einmütig anfahren wollten, abgewiesen worden. Die Belegschaft sei jetzt gezwungen, den Kampf fortzusetzen. Aus anderen Bezirken kämen dieselben Nachrichten. Unter diesen Umständen seien die Verbands- und Gewerkschaftsführer einig, den Kampf fortzusetzen. Die Bergarbeiter befänden sich in Aussperrung. Die Siebenerkommission werde ihren Beschluß am Sonnabend fassen. Redner mahnte zur Ruhe und teilte noch mit, daß Mittel zur Unterstützung der Streikenden nicht vorhanden seien.

= **Essen** (Ruhr), 11. Febr. Die Bekanntgabe der nach Revieren geordneten Nachweisungen der streikenden Belegschaftsmitglieder kann in der bisherigen Weise nicht mehr erfolgen, da eine große Anzahl von Zechen bereits dazu übergegangen ist, die kombinierte Tagesschicht wieder in die normalen Schichten zu teilen. Dies würde bei einem Vergleich mit den früheren Nachweisungen, wo es sich um die kombinierte Tagesschicht handelte, ein falsches Bild geben. Es sind heute über Tage **insgesamt eingefahren 146342** gegen 80463 Mann in der letzten Nachweisung, mithin mehr 66479 Mann.

Dortmund, 12. Febr. Die Dortmunder Arbeiterzeitung bringt folgende Nachricht:

Eine **furchtbare Schreckenstat** wurde von Arbeitswilligen der Zeche **Viktor** vollbracht. Sechs bis acht Mann von den Organisationen bestellte Ordnungsmannschaften gingen in der Richtung von Zeche Viktor nach dem Emskanal zu. Unterwegs begegneten ihnen eine Anzahl Arbeitswillige. Gleich zogen diese ihre Revolver und schossen auf die Streikenden. Diese mußten flüchten, von den schießenden Arbeitswilligen verfolgt bis an die Emscher. Die Arbeitswilligen drangen weiter auf die unbewaffneten Streikenden ein und trieben sie in die Emscher. Der Streikende Jansen war schon durch zwei Schüsse verwundet, im Kanal erhielt er den dritten Schuß. Er ist zweifellos **tot**, seine Leiche aber noch nicht aufgefunden. Der Streikende Andre, durch Schüsse u. a. am Unterleib schwer verletzt, wurde ebenfalls in die Emscher getrieben, doch kam er lebend wieder heraus, um nach Kastrop in Haft abgeführt zu werden. Das dürfte das Schlimmste sein, was bisher vorgekommen ist. Mehrere der Verfolgten sind noch verschwunden. Was gedenkt die Regierung zu tun, um das Publikum gegen mörderische Arbeitswillige zu schützen? Nachschrift: Soeben erfahren wir, daß der verletzte Andre aus der Haft entlassen worden ist. Der Untersuchungsrichter ließ einen Gerichtsschreiber rufen, der einen von Andre gestellten Strafantrag wider die Arbeitswilligen zu Protokoll nehmen mußte. Andre trägt noch eine Kugel im Leibe und muß sich zur Heilung ins Krankenhaus begeben. Auf Andre ist noch geschossen worden, als er sich am andern Ufer der Emscher befand.

Das sozialdemokratische Blatt hat die tatsächlichen Vorgänge stark übertrieben und vergessen zu bemerken, daß die Arbeitswilligen zuerst von Streikenden überfallen und mit Steinen beworfen worden sind. Zu Tode ist niemand gekommen.

Der deutsche Landwirtschaftsrat und der Streik im Ruhrrevier.

Aus der Sitzung des Landwirtschaftsrats vom 9. ds., in welcher Stellung genommen wurde zur **Verstaatlichung des Kohlenbergbaus** (s. Freitagsnr. d. Ztg.), heben wir noch folgendes hervor:

Der erste Referent, Kammerherr Dr. Frhr. von **Schorlemer-Lieser**, beschäftigt sich ausführlich mit dem Kohlensyndikat des Ruhrreviers und seinem Monopol auf dem Gebiete des Kohlenhandels. Das sog. Kohlenkontor hat seine Tätigkeit damit begonnen, daß es für Süddeutschland den Kohlenpreis um 17 Prozent erhöhte. (Hört! Hört!) Das Kohlenkontor ist ebensowenig zum Nutzen der Konsumenten gegründet, wie der Rhein-Hannover Kanal im Interesse der Landwirtschaft gebaut wird. (Sehr gut.) Ich denke nicht daran, die Erscheinungen, die jetzt sich im Ruhrrevier abspielen, dem Kohlensyndikat allein zur Last zu legen, wenn ich auch behaupte, daß einzelne Zechen leichter mit den Arbeitern zu einer Verständigung gelangen könnten, wie das Syndikat. Jetzt stehen sich die Gewerkschaften auf der einen und der Verein für bergbauliche Interessen auf der anderen Seite geschlossen gegenüber. Wenn man von dem

„Bergarbeiter-Ausstande"

spricht, dann darf es gerade hier nicht unerwähnt bleiben, sondern wir müssen es offen aussprechen, daß es in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach nicht verstanden worden ist, daß man weder in der Presse, noch sonst in der Oeffentlichkeit überhaupt ein Wort des Tadels darüber gehört hat (??), daß dieser Ausstand nur möglich war unter dem **Kontraktbruch der Arbeiter**. Aus diesem Grunde mißbilligen wir nicht nur die Aufforderung zur ungesetzlichen Arbeitsniederlegung, sondern auch daß man aller Orten große Sympathiekundgebungen für die Streikenden veranstaltet, veranstaltet in großen Versammlungen, die doch nur das Resultat hatten, daß auch die Arbeiter in anderen Erwerbskreisen **aufgeregt** wurden und sich mit der Frage beschäftigten, ob nicht auch ihre Lage ebenfalls durch eine Arbeitsniederlegung verbessert werden könnte. In dieser Hinsicht leisten die Gewerkschaften dasselbe wie die Sozialdemokraten. (!) (Sehr richtig.) **Es ist eine traurige Erscheinung, daß bei diesem allgemeinen Ausstande der christliche Gewerkverein Hand in Hand gegangen ist mit der Sozialdemokratie** (Lebhafte Zustimmung) und daß man in den Versammlungen der Arbeiter keinen Unterschied mehr hat wahrnehmen können, ob es sich um **Sozialdemokraten oder um christliche organisierte Arbeiter handelte**. (Erneute lebhafte Zustimmung.) (Der Herr Kammerherr v. **Schorlemer** scheint von solchen Sachen möglichst wenig zu verstehen. Wenn der christliche Gewerkverein berechtigte Forderungen der Bergarbeiter deshalb **nicht** unterstützen wollte, weil sie auch von sozialdemokratischen Gewerkschaften gestellt werden, dann wäre der christliche Gewerkverein nicht wert, daß er existierte. Wenn der Freiherr kein Wort des Tadels über den **Kontraktbruch** der Arbeiter in der Presse gelesen hat, so scheint dies nur daran zu liegen, daß der verehrte Herr wenig Umschau in der Presse gehalten hat. Die Red.) Aber diese Ansicht kann doch auf der anderen Seite das Eingeständnis nicht hindern, daß die Zechen-Verwaltungen mehr wie andere Betriebe die Verpflichtung haben, jede Störung in ihrer Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit zu vermeiden und daß sie unter diesen Umständen ein Entgegenkommen auch dann zeigen müßten, wenn vom strengen Rechtsstandpunkt ein solches nicht verlangt werden kann. (Lebhafter Beifall.)

Man darf, um diese Ansicht zu begründen, nicht vergessen, daß die Berggesetzgebung den Bergwerksbesitzern gegenüber den Mineralien nicht etwa deshalb bevorzugt, um ihm zu ermöglichen, die Mineralien einer wüsten Spekulation auszuhändigen, sondern aus dem Grunde, um die notwendigsten Schätze der Erde, deren Hebung dem einzelnen nicht möglich ist, durch besondere Bestimmungen der Allgemeinheit nutzbar zu machen. (Sehr richtig!) Hieraus erwächst die **moralische Verpflichtung**, daß die Bergwerksgesellschaften die Privatinteressen unter Umständen denen der Allgemeinheit unterzuordnen haben. (Sehr richtig.) Und so glaube ich, daß unser aller Ansicht darin übereinstimmt, daß die gegenwärtigen Zustände im Kohlenbergbau und Kohlenhandel **der Abhilfe dringend bedürfen**, daß es insbesondere nicht angeht, den Vertrieb der Kohlen und die Festsetzung der Preise in der Hauptsache in Händen zu lassen, deren Bestreben es ist, je nach der Marktlage den höchstmöglichen Gewinn aus einem Erzeugnis zu erzielen, das für die Menschheit unentbehrlich ist, (lebhafte Zustimmung, sehr richtig!) ganz abgesehen davon, daß hierdurch der Industrie und den Arbeitern große Summen verloren gehen können, da sie ohne Kohlen nicht arbeiten können.

Es kann wohl ein Zweifel darüber nun nicht bestehen, daß hier nur der Staat helfend und fördernd eingreifen kann. Das radikalste Mittel wäre ja die **Verstaatlichung** des gesamten Bergbaues. Dafür wäre ich aber nicht zu haben. Denn das wäre ein weiterer und sehr großer Schritt auf dem Wege zur Vorbereitung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates. (Lebhafte Zustimmung.) Verstaatlichung der Eisenbahnen, Verstaatlichung der Binnenschiffahrt, Verstaatlichung der Eisen- und Stahlwerke und schließlich der übrigen Betriebe — dann bleiben schließlich nur noch die Landwirte übrig, die man nicht verstaatlicht, **weil bei ihnen nichts zu verdienen ist**. (Große Heiterkeit und stürmische Zustimmung.) Ein weiterer Grund gegen die Verstaatlichung ist die **besondere Intelligenz**, die ein Bergwerksbesitzer für seinen Betrieb haben muß. Diese Intelligenz kann nur **durch die freie Konkurrenz** geweckt werden. So lange man es vermeiden kann, sollte man mit der Verstaatlichung warten. Etwas anderes wäre es, wenn man einen gewissen Prozentsatz, etwa ein Drittel des Bergbaues, unter die Macht des Staates stellen würde. Ich verzichte darauf, jetzt bestimmte gesetzliche Vorschläge zu machen, da ich jede Gesetzgebung ab irato für verfehlt halte, deshalb halte ich es nicht für richtig, daß gerade jetzt ein neues Berggesetz gemacht werden soll. Man sollte sich erst reiflich überlegen, wie die Mißstände zu beseitigen sind. (Lebhafter Beifall.)

Frhr. von **Wangenheim**-Kl.-Spiegel: Ich bedauere ebenfalls, daß in einseitiger Weise überall der Sympathie für die streikenden Bergarbeiter Ausdruck gegeben wird, nachdem die Arbeiter unter Kontraktbruch die Arbeit niedergelegt haben. Es ist eine **krankhafte Erscheinung unserer Zeit**, daß sie den Unterschied darüber vergißt, ob eine Arbeitsniederlegung erfolgt nach Ablauf eines Vertrages mit dem Unternehmer oder unter Kontraktbruch. (Sehr richtig.) So lange der Unternehmer den Vertrag hält, muß ihn auch der Arbeiter halten. (Sehr richtig.) Der Arbeiterbevölkerung muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie nicht das Recht hat, Verträge einseitig zu brechen. Es ist jedoch auch ein schwerer Fehler, wenn ein Unternehmer sich notwendige Reformen erst abtrotzen läßt. (Beifall.) Wenn er derartige Reformen von vornherein macht, dann steht er ganz anders da, als wenn er sich erst zwingen läßt, das zu tun, was er erst nicht gewollt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 11. Febr. Zu **Gerichtsassessoren** sind ernannt die Referendare Dr. Gethmann und Staeps im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm.

Dortmund, 10. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikbesitzer Rudolf Meißner wegen Betrugs zu 3000 M. Geldstrafe, weil aus der Fabrik falsche Frakturen ausgegangen waren, in denen

das Gewicht viel höher angegeben war, als die Artikel in Wirklichkeit aufwiesen.

Weitholen, 10. Febr. Ein Attentat wurde auf dem nahen Buchholz verübt. In der Wohnung des Steinhauers Heinr. Schuhmacher waren mehrere Personen versammelt, als plötzlich ein Schuß aus einem Gewehr ins Zimmer abgefeuert wurde; dem Bergmann Stöcker wurde die rechte Hand beinahe vollständig zerschmettert. Die Ehefrau des Steinbruchsbesitzers Karl Müller wurde von 2 Schrotkörnern am Kopfe getroffen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Essen, 11. Febr. Die Eisenbahndirektion Essen teilt uns mit, daß auf die Ermittelung des Schuldigen, der das von uns berichtete Attentat auf den Berliner Schnellzug vollführte, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden ist.

Aachen, 11. Febr. In einem Hause des Gasborn stach der früher bei der Post angestellte Martin Haas, der kürzlich eine Lungenheilanstalt verlassen hatte und in diesen Tagen zu seiner Familie zurückgekehrt war, seine Frau und seinen Sohn mit einem Dolchmesser nieder. Der der Trunksucht ergebene Mann hatte seine Frau schon verschiedene Male mit Totschlagen bedroht, weil sie ihm nicht genügend Geld zum Trinken gab. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Frau wird kaum mit dem Leben davonkommen. Der Sohn ist nur leicht verletzt. Der Täter, der den Dolch eigens zu diesem Zweck gekauft haben soll, ist verhaftet worden.

Osnabrück, 10. Febr. Die Stadt beschloß den Bau einer elektrischen Straßenbahn in städtischem Betrieb.

□ **Dielholzen** (Kr. Marienburg), 7. Febr. Beim Holzfällen im Garten des Gemeindevorstehers verunglückten der Hofknecht Seidler und die Dienstmagd Butterbrod. Während beide an einem Seile zogen, um den angesägten Baum umzureißen, stürzte der Baum gerade auf sie und tötete sie alle beide.

Aus dem Reabz. Minden.

gr. **Bielefeld**, 13. Febr. Stadttheater. Vor vollbesetztem Hause gelangte am Samstag Abend Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" zur Aufführung. Die Regie lag in den Händen des Herrn Geißel, die Partien waren bestens besetzt. Vor allen fesselte Herr Baumeister als „Robert Heinecke" durch sein packendes, warmes Spiel. In Frl. Winter als „Leonore" hatte er eine ebenbürtige Partnerin. Die „Alma" des Frl. Crufius war wohl im Ganzen zufriedenstellend, doch wäre bei der ernsten Szene der Auseinandersetzung des Bruders mit den Eltern etwas scheue Zurückhaltung mehr am Platze gewesen, als das Geländer vor dem Spiegel. Die nicht leichte Rolle des „Grafen Trast" ist dem Herrn Härting wohl gelungen. Frau Jung bot als „Mutter Heinecke" eine prächtige Leistung. Auch die Rollen des „alten Heinecke" und der beiden „Mühlings" waren bei den Herren Sandhage, Mannstädt und Harold gut vertreten. Zu nennen wären dann noch die Herren Kämmerer („Lothar Brandt"), Gronert („Hugo Stengel"), Platen („Michalsky" und die Damen Mar[illegible]eiter („Auguste") und Mülhan („Kommerzienrätin Mühling"). Den Darstellern wurde vom Publikum lebhafter Beifall gezollt.

Zur Wiederholung von Goethe's Faust am Sonntag Abend waren die Plätze schon tags zuvor vollständig ausverkauft. Den „Mephisto" gab diesmal Herr Garrison. Der begabte Schauspieler bot die „Spottgeburt von Dreck und Feuer" mit wahrhaft satanischer Mimik gewandt in Sprache und Gebärde. Ein kleiner Zwischenfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden können, passierte in der Bittscene Gretchens vor dem Muttergottesbilde. Das Haar der Darstellerin (Frl. Kahlenberg) fing von dem vor dem Muttergottesbilde hängenden Oellämpchen Feuer. Mit rascher Hand erstickte „Gretchen" die über ihrer rechten Schläfe hell emporlodernde Flamme und setzte ihr eisriges Spiel zum Erstaunen der bewundernden Zuschauer ohne irgend welche Stockung in vollendeter Weise fort. Ein Lorbeer der mutigen Dame, durch deren Geistesgegenwart das Unheil verhütet wurde; doppelt verdient war jetzt der prachtvolle Lorbeerkranz, der der talentvollen Schauspielerin kurz zuvor nach der Gartenszene gespendet worden war.

□ **Bielefeld**, 11. Febr. Strafkammer. Die Ehefrau Reckweg gt. Hemschemeyer, Karoline geborene Bartelbrees von hier war angeklagt, ihre schulpflichtige Tochter zum Betteln ausgeschickt und sie mit einem Gummischlauche und einem Purreisen vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Die Angeklagte bestritt die ihr zur Last gelegte Tat, gab aber zu, das Kind mit einem dünnen Gummischlauche gezüchtigt zu haben. Die ärztliche Untersuchung hat zwar zahlreiche Spuren von Schlägen festgestellt, aber nicht Spuren einer das Leben gefährdenden Behandlung. Auch wurde nicht festgestellt, daß die Angeklagte ihr Kind mit einem Purreisen geschlagen hat. Der Gerichtshof konnte in dem vorliegenden Gummischlauche kein gefährliches Werkzeug erblicken, und da kein Strafantrag gestellt worden war, mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Auch wegen des Anhaltens zum Betteln konnte die Frau nicht bestraft werden, weil nicht erwiesen wurde, daß das Kind tatsächlich gebettelt hat.

+ **Gütersloh**, 12. Febr. Beim Spielen mehrerer Kinder mit einem unbeaufsichtigt stehenden Wagen kippte dieser plötzlich um. Dabei wurde der ca. 9jährige Sohn des Bäckers Hanheide von solcher Heftigkeit an einen Baum geschleudert, daß das arme Kind einen Schädelbruch erlitt.

✕ **Verl**, 13. Febr. Im Jahre 1904 sind bei dem hies. Standesamte 322 Geburten, 72 Heiraten und 153 Sterbefälle zur Eintragung gelangt.

+ **Wiedenbrück**, 11. Febr. Bei dem starken Anwachsen der Zahl der schulpflichtigen Kinder und um der dadurch entstehenden Ueberfüllung der Schulräume vorzubeugen, hatte die Schulvertretung schon im Mai v. J. ein Grundstück an dem Kirchhofswege in Größe von drei Morgen von dem Metzgermeister Knödel angekauft. Die Genehmigung zu diesem Ankaufe seitens der Kgl. Regierung ist am 6. d. Mts. eingetroffen. In Voraussetzung dieser Genehmigung hatte der Schulvorstand schon vorher mit dem Kirchenvorstande Verhandlungen angeknüpft behufs käuflicher Uebernahme des Areals und der darauf stehenden Gebäulichkeiten der Rektoratschule. Während das Rektoratschulgebäude sich in schlechtem baulichen Zustande befindet, der Platz aber in erster Linie für die Kirchengemeinde von hohem Werte ist, darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Kirchengemeinde dem Vorschlage des Schulvorstandes zustimmen wird. Tatsächlich stand an der Stelle des fraglichen Platzes früher eine Kalands-Vikarie. Stimmt die Kirchengemeinde dem Kaufe zu, so wird beabsichtigt, die Rektoratschule in den rechten Flügel des alten Volksschulgebäudes zu verlegen.

□ **Wiedenbrück**, 13. Febr. Die in der Nr. 29 d. Ztg. gebrachte Nachricht über einen Fund von Münzen im Werte von über 1000 Mk., den ein hiesiger Tischlermeister gemacht haben sollte, beruht vollständig auf Schwindel. Wir hatten die Notiz der „Neuen Güt. Ztg." entnommen, die von hier aus dupiert worden zu sein scheint.

Wiedenbrück, 13. Febr. Der Landmesser Werner wurde von Paderborn nach Wiedenbrück versetzt.

Aus dem Regbz. Münster.

+ **Beckum**, 12. Febr. Die Spitzbuben sind hier seit einigen Tagen recht tätig. Außer dem in voriger Nummer mitgeteilten Diebstahl ist neuerdings einem auf der Vorhelmer Straße wohnenden Kostgänger ein Betrag von 47 Mark aus dem Koffer gestohlen worden, nachdem sich der Dieb den Schlüssel aus dem Rock des Bestohlenen verschafft hatte. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde beim Gastwirt H. Kliewe gestern Abend ½9 Uhr verübt. Ein bis jetzt unbekannter Mann kam von hinten in das Haus, drehte in der Küche das elektrische Licht aus und ging von dort in den zufällig um diese Zeit unbeaufsichtigten Laden. Hier zog er die Lade mit der Tageskasse heraus, die 40 Mark enthielt, und begab sich dann auf demselben Wege, den er gekommen, wieder heraus. Die geleerte Geldlade wurde später im Hofe aufgefunden. In beiden Fällen können nur mit den Lokalitäten und sonstigen Verhältnissen bekannte Personen die Diebstähle ausgeführt haben.

= **Lippborg**, 11. Febr. Eine Einbrecherbande gefährlichster Art hat, wie wir schon in voriger Nr. ds. Bl. mitteilten, heute Nacht unsern Ort heimgesucht. Bei einem Uhren- und Goldgeschäft nahm der nächtliche Raubzug seinen Anfang. Nachdem ein Versuch, die Füllung aus der Ladentür zu entfernen, mißlungen war, hatten die Diebe vermittels Brecheisens die eisernen Rolläden hochgehoben, die Fensterscheiben eingeschlagen und sodann eine große Anzahl wertvoller Uhren entwendet. Darauf wurde ein förmlicher Raubzug durch das ganze Dorf unternommen. Bei fast allen Wirtschaften wurde eingekehrt. Durch Eindrücken oder Ausschneiden einer Fensterscheibe verschafften sich die Einbrecher Eingang in die Häuser. Hauptsächlich war es auf Geld abgesehen, und nur an einigen Stellen sind auch Zigarren mitgenommen worden. Die Diebe haben mit einer solchen Ruhe und Ungeniertheit ihr unsauberes Handwerk getrieben, daß sie sich sogar erdreistet haben, in einigen Wirtschaftslokalen Licht anzuzünden, um sich an einem Glase Likör bei ihrer schweren Arbeit zu erquicken. Bares Geld ist den Dieben nur in kleineren Beträgen in die Hände gefallen. In dem Wärterhäuschen an der hiesigen Lippebrücke scheinen die Einbrecher während der Nacht Unterschlupf gefunden zu haben. Dortselbst wurden nämlich heute Morgen Brecheisen, Handwerkszeuge, Kerzenende, Ueberreste von Eßwaren, Schokolade pp. vorgefunden. Das Fensterchen war, jedenfalls des Lichtscheines wegen, mit Brettern zugenagelt worden. Der Tat stark verdächtig scheinen zwei fremde, fingerleidete Burschen, die sich am Abend vorher viel in hiesigen Wirtschaften aufhielten und einen sehr zweifelhaften Eindruck machten. Letzte Ortsbehörde hat deshalb auch heute früh sofort alle umliegende[illegible]rtschaften und Bahnstationen von dem Vorkommnis benachrichtigt; hoffentlich wird es der Polizei gelingen, die Täter ausfindig zu machen.

Münster, 11. Febr. Laut „Reichsanzeiger" ist der Landgerichtsrat Keller aus Münster, zurzeit im Hamm, zum Oberlandesgerichtsrat in Hamm ernannt.

Münster, 13. Febr. Der Zoologische Garten hat leider wieder einen empfindlichen Tierverlust zu verzeichnen, da am Freitag Mittag das Tigermännchen sanft vom Leben zum Tode befördert wurde. Die Tötung war notwendig, weil das einst so prächtige Tier, das die Bewunderung aller Gartenbesucher erregte, in letzter Zeit immer mehr abmagerte und alle Symptome der schleichenden Krankheit zeigte, der im vorigen Sommer das Tigerweibchen erlegen ist. Nach Ansicht von Fachleuten trugen die beiden Tiere den Keim der Krankheit schon bei ihrer Ankunft hierselbst im Herbst 1900 in sich. Nur der sorgsamen Pflege des Wärters ist es zuzuschreiben, daß die Tiere sich so prächtig entwickelten und so verhältnismäßig lange Zeit am Leben blieben. Hoffentlich wird der Käfig bald wieder bewohnt. (Münst. Anz.)

Vermischtes.

— **Berlin**, 11. Febr. Die Sektion der Leiche Menzels, die am gestrigen Vormittag von Professor von Hansemann, dem pathologischen Anatomen des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain, vorgenommen wurde, hat zwei bemerkenswerte Tatsachen an's Licht gebracht. Erstens, daß Menzel, ebenso wie Helmholtz, einen richtigen Hydrocephalus, einen „Wasserkopf", besaß, und zweitens, daß sich deutliche Spuren einer vor Jahrzehnten ausgeheilten Tuberkulose fanden! Das sind zwei tröstliche Nachrichten für die Welt; denn man erkennt daraus, daß ein Wasserkopf ein Genie sein, und daß man mit einer Anlage zur Tuberkulose an die neunzig Jahre alt werden kann.

— **Berlin**, 12. Febr. Der amerikanische Ritter Blaubart Jakob Schmidt alias Hoch aus Hochweiler am Rhein hat wahrscheinlich auch eine Frau aus Berlin ermordet. Frau Klara B. wanderte von hier nach Amerika aus und erwarb mit ihrem Vermögen ein Haus in Cincinati. Dort heiratete sie am 7. Oktober 1896 Jakob Schmidt, und schrieb bald darauf an ihre hiesige Schwester einen Brief, indem sie das Glück ihrer Ehe und die Tugenden ihres Mannes überschwänglich pries. Am 15. Januar 1895 aber starb sie plötzlich. Am 17. Januar teilte Schmidt ihren hiesigen Verwandten ihren Tod mit und schrieb, daß er ihr ein reiches christliches Begräbnis habe zuteil werden lassen. Das Testament der Verstorbenen lautete so, daß ihre Mutter der alleinige Erbe war. Schmidt, der mit seiner Frau einen Biersalon betrieben hatte, stellte in Aussicht, daß er bald nach Europa kommen werde, um sein väterliches Erbteil zu erheben, ließ sich aber in Berlin nicht sehen. Die Enthüllungen über ihn legen jetzt die Vermutung nahe, daß er auch seine Frau aus Berlin ermordet habe. Die Verwandten der Verstorbenen haben bereits die nötigen Schritte getan, daß durch die Vermittlung des Auswärtigen Amtes in dieser Richtung Nachforschungen angestellt werden.

□ **Weimar**, 12. Febr. (Telegr.) Der „Zeitung „Deutschland" zufolge hat sich die Tübinger Studentenschaft an die übrigen Hochschulen gewendet, um eine gemeinsame studentische Feier an Schillers Todestage am Sarge in der Fürstengruft zu Weimar anzuregen.

+ **Augsburg**, 11. Febr. Wie die Augsburger Abendzeitung aus Maderno am Gardasee meldet, ist der Dichter Otto Erich Hartleben heute Mittag an Herzschwäche gestorben. Er hat nur ein Alter von ca. 40 Jahren erreicht.

— **Die Gräfin Montignoso** wurde Freitagvormittag auf das deutsche Konsulat in Florenz geladen und erschien auch. Justizrat Körner verlas dort den Befehl des Königs von Sachsen, sein Kind auf Grund des Vertrages von 1904 herauszugeben und dem Justizrat zu überliefern. Die Gräfin erklärte, sie wisse, daß der König als gesetzlicher Vormund und Vater sowie nach dem Vertrage das Recht habe; sie verweigere aber aufs entschiedenste, das Kind herauszugeben. Weiter behauptete sie, Graf Guicciardini hätte wohl Gelegenheit gehabt, sich ihr zu nähern, er habe sie auch einige Male begleitet, als sie zur Stadt ging, aber bei allen ihren Ausgängen sei sie auch immer von einer Dienerin begleitet gewesen. Alles wurde protokolliert in Anwesenheit des Konsuls, des Sekretärs der Gräfin und des Justizrats Körner. Dieser machte am Freitagabend einen kurzen Abstecher nach Rom, um mit dem Minister zu verhandeln. Er erklärte, ein unbedingtes Einschreiten sei erforderlich. Die Gräfin Montignoso führe das Leben einer Kokette und sei nicht geeignet, die kleine Prinzessin zu erziehen. Mit ihren Hofdamen hat sich die Gräfin völlig überworfen. Angeblich wurde ein Komplott aufgedeckt, nach denen die Prinzessin Monika mit Hilfe ihrer Bonne aus Florenz entführt werden sollte. Der Plan sei nur durch die Erkrankung des Kindes an Masern vereitelt worden.

— **Ein Lehrling mit der Meisterin durchgebrannt.** Daß ein Lehrling mit seiner Meisterin das Weite suchte, ist wohl selten dagewesen. In dem böhmischen Orte Schandau bei Klattau hat es, wie die „L. N." berichten, der dortige Lehrling Alois Matuschek des Bäckermeisters Jahoda doch fertig gebracht. Die Frau hat das gesamte Bargeld ihres Gatten mitgenommen. Das Paar ist nach Amerika entkommen.

Letzte Drahtnachrichten.

+ **Warschau**, 13. Febr. Zwischen einer Abteilung Soldaten und Streikenden, die Arbeitswillige bedrohten, kam es zu einem Zusammenstoß. Die Soldaten schlugen mit ihren Gewehrkolben drein. 5 Arbeiter wurden schwer verletzt.

✕ **Petersburg**, 13. Febr. Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Sachetun vom 11. d. M.: Erkundigungen von Freiwilligen-Abteilungen stellten fest, daß die Japaner vielfach ihre alten Verschanzungen geräumt haben und sich in die Gegend südlich vom Schaho zurückziehen.

Wetteraussichten.

Am 14. Febr.: Etwas wärmeres, ziemlich trübes und windiges Wetter mit Niederschlägen.

Am 15. Febr.: Wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit zeitweisen Niederschlägen und etwas sinkender Temperatur.

In jeder Familie, in welcher man nur einigen Wert auf Gesundheitspflege der Haut legt, gebraucht man nur noch d. seit viel. Jahren bewährte **Myrrholinseife.**

Bremer Lebensversicherungs-Bank a. G. zu Bremen. Im Jahre 1904 wurden insgesamt 2952 Anträge über 10533200.— Mk. Vers.-Summe eingereicht und 2585 Policen über 8793700.— Mark Vers.-Summe ausgefertigt. Von diesen ausgefertigten Policen entfallen 1929 über 7631600.— Mk. Vers.-Summe auf die eigentliche Lebensversicherung und stellte sich hierin der Reinzugang auf 640 Polizen über 2850980.— Mk. Vers.-Summe. Dividende pro 1905: 25 % (1904: 21%).

Verantwortlich für den lokalen Teil: Georg Groß in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: E. Holterdorf in Oelde. — Redaktionsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition Bielefeld Klosterstraße 1.

Stenographen-Verein „Gabelsberger"
BIELEFELD.

Unterrichtskursus in der Gabelsbergerschen Stenographie.
Beginn: Freitag, den 17. Februar 1905, abends 9 Uhr.
Unterrichtslokal: Gewerbeschule, Oberwallstraße.
Unterrichtsleiter ist ein staatl. geprüft. Lehrer der Stenographie.
Honorar: 10 Mk. pro Teilnehmer (inkl. Lehrmittel).
Einzeichnungsliste: Restaurant Hoffmeister (Rebelswall).
Um rege Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Reichhaltiges Lager
in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.
Couplets
und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.
Stets Eingang von Neuheiten.
E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Standesamt Bielefeld.

(Nachdruck verboten.)

In der Zeit vom 6./2.—11./2. 1905 sind **Geburten**, a) **Söhne** angezeigt: Wäschezuschneider August Weber, Ingenieur Adolf Fiskake, Werkmeister Karl Sielmann, Schneidermeister August Sohn Friseur Max Jessen, Schlosser Hermann Griese, Postschaffner Rudolf Koch, Tischler Wilhelm Nettelstroth, Schlosser Hermann Eggersmann, Gärtner Hermann Hecker, Arbeiter Otto Marks, Gärtner Wilhelm Hausbrandt, Arbeiter Wilhelm Niediet, Tischler Heinrich Nebel, Malermstr. Ferdinand Rottmann, Werkmeister Heinrich Donsbach, Malermeister Christian Prester. b.) **Töchter:** Eisendreher Heinr. Brackhame, Arb. Wilh. Kerker, Gärtner Heinr. Aretz, Schlosser Ludw. Carnin, Lehrer Emil Schröder, Arb. Wilh. Hellweg, Tischlermstr. Heinr. Blanke, Maurer Karl Czarnowsky, Arb. Gust. Lindbar, Schleifer Wilh. Voß.

Aufgeboten: Etuiarbeiter Hermann Eberhardt, Bürgerweg 58 und Magdalene Buschmann, Wittekindstraße 3. Zuschneider Theodor Brocke, Bürgerweg 39 und Doris Ostermann, Göbenstr. 15. Arbeiter Franz Große und Johanna Windmann, Blumenstraße 6. Ziegler Heinrich Beandt und Anna Müller, Suddrackstraße 36. Kürschnermeister Otto Wust, Niederwall 13 und Alma Koch, Weststr. 43. Eisendreher Hermann Vollmer, Wertherstr. 91 und Johanna Torbrügge, Fehrbellinerstraße 4. Schriftsetzer Fritz Brauer, Metzerstraße 20 und Anna Krumme, Mittelstraße 21.

Verehelicht: Arbeiter Gustav Obermeyer und Johanna Biermann. Eisendreher Theodor Arnold und Auguste Lösing. Maler Wilh. Schleef und Wilhelmine Wieter. Lokomotivheizer Hrch. Ober und Lina Regenthal. Kaiserl. Bankassistent Emil Arntz und Henriette Banck. Arbeiter Franz Oberschelp und Auguste Lepper. Arbeiter Friedrich Rudat und Martha Schiefert. Buchhändler Otto Stierstadt und Luise Marth. Musiker Felix Zieschang und Lucie Graßhoff.

Gestorben: Sohn Maler Rottmann 5 Stunden. Plätterin Maria Lemke 19 J. Verwitwete Ziegler König, Franziska geb. Schöning 54 J. Schuhmacher Heinrich Tepel 44 J. Elfriede Entgelmeier 10 Monate. Tischlermeister Heinrich Pottkamp 59 J. Margarete Kampwerth 2 Monate. Verwitwete Kanzlei-Direktor Clauß, Emilie geb. Muermann 81 J. Verwitwete Steinmetz Giersberg, Marie geb. Horstkotte, 54 J. Verwitwete Zimmermann Bentrup, Hanne geb. Baumhöfner, 80 J. Verwitwete Schlosser Schäfer, Karoline geb. Meier 56 J. Maurermstr. August Birkemeyer 66 J. Ehefrau Arbeiter Trielus, Jakobine geb. Dams, 35 J. Erika Wibbrock 3. J. Schlossermstr. Wilhelm Deppe 59 J. Stadtkämmerer a. D. Heinr. Lindenstromberg 70 J. Ehefrau Böttcher Prinke, Wilhelmine geb. Bäcker 57 J. Verwitwete Schneidermeister Pott, Wilhelmine geb. Reckfiek 60 J. Ehefrau Bierverleger Wallenhorst, Anna geb. Meyer 25 J. Artur Westerheide 1 J. Maria Meier 3 Mon. Verwitwete Leinenhändler Fischer, Auguste geb. Brinker 76 J.

Handels-Nachrichten.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 11. Februar 1905, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pf.	100—110	₰	Rüben	per Pfund	5	₰
Rindfleisch	„ 1 „	65—60	„	Wurzeln pr. Bund neue		—	„
Schweinefleisch	„ 1 „	65—70	„	Wurzeln pr. Bund alte		5—7	„
Speck	„ 1 „	70	„	Kartoffeln, p. Pfd. neue		3—4	„
Kalbfleisch	„ 1 „	65—70	„	Kartoffeln p. Pfd. alte		—	„
Hammelfleisch	„ 1 „	70—80	„	Blumenkohl	per Stück	25—50	„
Gänsefleisch	„ 1 „	65—60	„	Gurken	„ „	—	„
Eier	„ 1 „	65—70	„	Kappus	„ „	30—35	„
Hasen	pr. Stück	—,—	ℳ	Rotkohl	„ „	20—30	„
Zwiebeln	pr. 1 Pfd.	15	₰	Wirsing	„ „	20—30	„
Aepfel	„ 1 „	10	„	Steckrüben	„ „	5—10	„
Tafelbirnen	„ 1 „	—	„	Kopfsalat	„ „	15	„
Pflaumen	„ 1 „	—	„	Kohlrabi	„ „	—	„
Gr. Bohnen	„ 1 „	—	„	Kartoffeln	150 Pfd	—,50	ℳ
Bitzbohnen	„ 1 „	—	„	Roggenstroh	100 Pfd.	—	„
Erbsen	„ 1 „	—	„	Heu	100 Pfd.	—	„

Paderborn, 11. Februar. 100 Kilo Erbsen 28,50—29,50, Bohnen 28,00—29,50, Linsen 28,00—29,50, Kartoffeln 6,00—7,00, Heu 7,00 bis 7,50, Stroh 4,00—5,00, ½ Kilo Rindfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,65—0,70, Hammelfleisch 0,65—0,70, 4 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 3,60—4,20, ½ Kilo Butter 1,10—1,30, Speck 0,70—0,80 Mark. Weizen 17,90—00,00, Roggen 14,60 bis 15,00, Hafer 14,60—15,20, Weizenkorn —,—.

Margarethe Frentrup
Heinrich Brinkkötter
Verlobte.
Neubeckum Ennigerloh
Februar 1905.

Stadttheater
BIELEFELD.
Montag, d. 13. Februar 1905:
Benefiz für Fräulein Frieda Winter.
Zapfenstreich.
Drama in 4 Akten von Fr. A. Benerlein.
— Anfang 8 Uhr. —
Dienstag:
Frau Königin.
Spiel in 2 Abteilung. von F. von Schönthan und Koppel-Elfeld, hierauf:
Die Puppenfee.
Ballett-Pantomime in 1 Akt von Haßreiter u. Gaul. Musik v. Bayer.

Für Zahnleidende
bin ich jeden Mittwoch vormitt. von 8—2 Uhr
in Oelde
Hôtel Wolff am Bahnhof,
nachmitt. von 3—7 Uhr
in Ennigerloh
im Hause des Herrn Hauptlehrer Doth anwesend.
W. Schwinn, Beckum,
Nordstrasse 17. Telephon 18.

Den geehrten Bewohnern von Beckum und Umgegend ergebenst zur Anzeige, daß ich mich hierf. als
Kleidermacherin
niedergelassen habe.
Achtungsvoll!
Klara Stollmeier,
Beckum, Steingasse No. 7.

20000 Pflanzeichen,
2 bis 5 Meter hoch, hat abzugeben Meier **Kochjohann** in **Lintel** bei Wiedenbrück.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC
* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Verkauf in
1/2 und 1/1 Flaschen.
Alleinige Niederlage für:
Rheda bei **W. Schroeder.**
Ennigerloh bei **H. Lücke.**
Warendorf bei **H. Sandfort.**
Die ganze Literflasche kostet 50 Pfg. mehr.

---

3 Stück wenig gebrauchte
Bandsägen
von 650, 800 und 1000 mm Rollendurchm., **billigst,** unter günstig. Bedingungen abzugeben.
Gefl. Angebote unter **S. 15** befördert die Exped. d. Bl.

Fischbein aus Regenschirmen, frei von Metall, sowie **Gold u. Silber** kauft zu hohen Preisen: **C. Rütter** in Münster, Krummertimpen 17-19.

Zwei fast neue **Schaufenster**
2,40 × 1,20 groß, mit Kasten, hat preiswert abzugeben
Heinr. Lütkemöller, Oelde.



C. Karstadt
Herford,
empfiehlt sich zur Behandlung von
offenen Beinschäden Krampfader-Geschwüren und **Hautkrankheiten**
ohne Berufsstörung.
Schriftliche Anfragen erbeten.

Ibach-Pianos und Flügel.

Eröffnete im Hause des Herrn Hofphotographen **Haeyn-Wilms**
Oberntorwall 23
als **Filiale** meines grossen **Etablissements** in **Osnabrück** ein
Magazin
in
Pianinos und Flügeln
der Weltfirma **Rud. Ibach Sohn,** Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken Barmen, Schwelm, Köln, Berlin, London, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M. etc., verbunden mit **Werkstatt.**
Ausserdem Lager meiner eigenen
Pianinos
von Mk. **600.**— an. —
Billige Pianinos schon à Mk. **475.**—.
Miet-Pianinos
in allen Preislagen.
Deutsche und amerikanische
Harmoniums
nur erstklassige Fabrikate, wie: Mason & Hamlin, Estey-Cottage, Schiedmayer, Hinkel etc.
Klavierspiel-Apparate

Aeriola	Metrostyle-Pianola	Pianola
Mk. 800.—	Mk. 1250.—	Mk. 1200.—

Konzert-, Salon- und Stutzflügel
für Konzertzwecke jederzeit zur Verfügung.
Stimmungen und Reparaturen
prompt und billigst.
G. C. Dreinhöfer
Telegramm-Adresse: **Dreinhöfer-Pianos.**
OSNABRÜCK. Telephon 319.
BIELEFELD. Telephon 182.



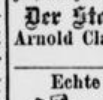
Neu! Taschenmesser mit beliebiger Photographie!
Ges. gesch. Zu Geschenken hervorragend geeignet. Vornehme Ausstattung, imitirte Elfenbeinverschalung, 2 prima pol. Stahlklingen, vergoldeter Korkzieher, mit beliebiger Photographie in feinem Metallrahmen, versende zum aussergewöhnlich billigen Preis von ℳ 1.60 gegen Nachnahme oder Voreinsendung u. erhält jeder Käufer von dem gewünschten Medaillonbild
10 Photographien gratis in künstlerischer Ausführung. Eingesandte Photographien werden unbeschädigt zurückgegeben. Grosser neuester illustrirter Katalog ca. 3000 Abbildungen umsonst und portofrei.
Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath b. Solingen. No. 105.

Die Königlichen
Landbeschäler



„Mikado" Oldenburger (Remonte),
„Nordheim" Hannoveraner,
sind auf hiesiger Station eingetroffen und stehen den Pferdezüchtern zur gefl. Benutzung.
Der Stationshalter:
Arnold Clasbrummel, Berl (Bz. Minden).

Echte Stralsunder
Spielkarten



(Piquet und Whist)
mit und ohne Goldecken sind in allen Preislagen vorrätig.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Suche zum 1. April ein. zuverläss.
Ackerknecht.
Wwe. Hemshorn, Ennigerloh.

Ein tüchtiger, erster, kath.
Ackerknecht
gegen hohen Lohn zum 1. April gesucht. **Schulte Staade, Nellinghausen** Kreis Essen.

Die neueste
Dampfwaschmaschine
System **Krauss** liefert billigst
Th. Ohlmeyer, Ostenfelde.

Wascht mit Schwan

Gute, sauber gearbeitete
Holzschuhe
für **Wiederverkäufer** sind zu haben. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.



Mein an der **Kleinen Oststraße Nr. 4** in **Beckum** belegenes, in gutem Zustande befindliches und zu jedem Geschäfte passendes
Wohnhaus
nebst Anbau und Hofraum ist unterhändig zu kaufen.
Heinr. Kamphues.

Haus-Verkauf.
In bester Geschäftslage der Stadt **Oelde** an der Hauptstraße ist ein neues **Wohnhaus** mit schönem großen **Laden** und **zwei großen Schaufenstern** unterhändig zu kaufen; günstig für Manufaktur, Fahrradhändler, Friseure, Gemüse- oder Milchhandlung, Cigarren-Geschäft. Anzahlung gering. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wohnung,
ca. **10 große, schöne Räume,** nebst Küche und Bodenraum, in dem Harsewinkel'schen Hause hierselbst mit dem anliegenden Garten zu vermieten.
Wiedenbrück, den 6. Febr. 1905.
Meiergerd, Aukt.

Cigarren
zu **Engrospreisen** im Einzelverkauf bei
W. Schwinn. Beckum.

Todes-Anzeige.



Gestern Abend 10½ Uhr entschlief nach längeren Leiden unsere liebe Tante
Karoline Landgraf
im Alter von 73 Jahren.
Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an
Bielefeld, Dornberg, Dortmund, den 12. Februar 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oberntorwall No. 14, aus statt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 6 Uhr unsere liebe Tochter und gute Schwester
Aenne Huster
nach 14tägiger Krankheit infolge Gehirnentzündung, wohlvorbereitet durch einen christlich frommen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 21 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein Gebet für die Seele der teuren Verstorbenen bitten
Enniger, den 10. Februar 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Februar, vormittags 9 Uhr statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Mitteilung erhalten haben, so möge er diese Anzeige als solche betrachten.

Brave kath. Köchin
in einen kl. herrsch. Haushalt gesucht sof. od. später. Selb. muß die feinere Küche verstehen u. etw. Hausarb. übernehmen. Offerten unter **K. 101** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Suche zum 1. April ein jüngeres, properes **Mädchen** f. leichte Hausarbeit. **Frau H. Lütkemöller, Oelde.**

Mädchen gesucht.
Wegen Verheiratung des jetzigen wird zum 1. April ein tüchtiges **Mädchen** für häusliche Arbeiten in eine Wirtschaft gesucht.
Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Jüngeres katholisches
Dienstmädchen
zum 1. April gesucht von **Frau Postsekretär Remmert, Bielefeld.**

---

80 Landmädchen
treffen diese Woche ein. **Knechte, Jungen, Melker, Hausmägde, Arbeiter** besorgt überallhin **Johann Lewandowsky,** Gesindeverm., Hannover, Hallerstr. 38. Zahlung erst nach Auftragserledigung.

Es wird für sofort auf dauernde Beschäftigung ein tüchtiger
Zimmerer-Polier
gesucht. Offerten unter Chiffre **K. 100** befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Knecht
gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.
L. Rosendahl, Gütersloh, Viehhandlung.



Zwei neue
Häuser
mit einigen Morgen Ackerland, in der Nähe von Wiedenbrück und hart an der Chaussee belegen, zu verkaufen.
Wiedenbrück, d. 6. Febr. 1905.
Meiergerd, Aukt.

5—6 solide Malergehülfen
für Kirchen-Dekoration auf dauernde Beschäftigung werden noch gesucht von
Lückenkötter, Oelde.

40—50 tüchtige Steinbrucharbeiter
sofort gesucht.
Heinrich Korte, Kantinenwirt, Wetter a. d. Ruhr, Wittenerstr. 15.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Ein wachsamer **Kettenhund** in Oelde, Estinghauserhof 41.
Eine hochtragende **Kuh** (Zieh-kuh) bei **Jos. Gresshoff** in **Wadersloh,** Bich. Geist.
18 Stück 6 Wochen alte Ferkel und 2 hochtragende Rinder bei **Max Johannigmann** in **Sünninghausen.**
Eine hochtragende **Kuh,** in 14 Tagen kalbend, bei **Stephan Meier, Batenhorst.**
Ein schwarzbuntes **Bullenkalb** bester Abstamm., bei **Leo Gildemeister, Oelde.**
1 schönes schwarzbunt. **Mutterkalb** bester Abstammung bei Kötter **Th. Everszumrode, Ahmenhorst** bei Oelde.
3 schöne **Pfautauben** zusammen 2 Mk. bei **Jos. Limberg, Oelde,** Kirchhofstr. 307.
15 Stück 20 Wochen alte **Ferkel** bei Landwirt **Stefan Bücker, Bellern.**
Hochtragendes **Rind** bei **Heinr. Spiekermann, Kpl. Beckum.**
1 schwarzbuntes **Bullenkalb,** Ostfriese, und **1 Mutterschwein,** 1. April ferkelnd, bei **Th. Lückenkötter, Bergeler** bei Oelde.
4 Stück hochtragende **Rinder** bei Landwirt **Wasemann** in **Laerhorn** bei Herzebrock.
Ein langschaftiger **Hühnerhund,** reiner Rasse, sowie ein schwerer **Italiener-Hahn,** bei Wegearbeiter **A. Hitlenkemper, Langenberg** in Westfalen.